



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das VI. Capittel. Daß man einem König billich Tribut gibt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Es würde auch das Regiment /
 Gestellt in wenig Fürsten Hand /
 Die ohn Zweifel für ihre Land /
 Das bestritten / das ihn bekandt.
 Jeglich regeret auff einmahl /
 Der König allein überall.
 Daß / wann Graffen / Fürsten und Herrn /
 Den Unterthan widerlich wehren /
 Den König sie scheidet mit Recht /
 Schützet den Herren und den Knecht.
 Wenn der König auch Tyranny /
 Uben wolt seins Gefallens frey /
 Daß die Fürsten denn auff ihn dringen /
 Mit seinem Eyd zur Rechten zwingen.
 Und wie sonst an der vesten Ketten /
 Die Ring sein in einander treten /
 Daß ein den andern zieht und hält /
 Und keiner vom andern entfällt /
 So ist ein Stand des andern Schutz /
 Und bleibt allen Feinden zu Troß.

Das VI. Capittel.

Daß man einem König billich
 Tribut gibt.

Sei denn also ein tapffer Held /
 Zu einem König wohl erwohlt /
 Der nun beyde mit Rath und That /
 Regieren soll über Land und Stadt /
 Und ohne Furcht und unverzagt /
 Recht helfen soll allein der Klage /
 Was des Unschuldign Widerstand /
 Auch darüber nehm für die Hand /

Daß

Daß sein Spruch unverändert bleib /
 Daß er den Schalek zu Ghorsam treib /
 So bedarff er auch Sicherheit / Muß der Hoffmann,
 Damit ihm niemand thue ein Leyd /
 Bedarff viel Rath / Schreiber / Amptleuth /
 Ja Hülff und Beystand jederzeit /
 Zum Trost der Freund / zum Trost der Feind /
 Zur Endschaftt war es auch gemeint.
 Denen soll jederman auch geben /
 Davon sie und die ihren leben.
 Und mit Willen ohn billigs Klagen /
 Ihrs Ampts Gefahr und Arbeit tragen.
 Davon kein Löffel waschen könt /
 Der ihnen Ehr und Gold vergönnt.
 Wie der / den man nicht brauchen kan /
 Gemeinlich schänd ein nützen Mann.
 Als die Raup alls beschmeißt odr frißt /
 Und selbst nirgend zu dienstlich ist.
Er muß auch haben sein Ansehen / Herliche Kleidung des Königs ges.
 Nicht wie ein Lappenhäuser gehen /
 Sondern / zu unser aller Ehr /
 In allem haben etwas mehr /
 In seines Standes Herzigkeit /
 Beydes an Wohnung und am Kleid /
 Denn sonst ein geringe Person /
 Die ihm billich ist unterthon.
 Wie es denn selbst die Thier so gmacht /
 Daß der Regent führet sein Pracht /
 Daß die Männlein Pfau und Haußhan /
 Von Gold und Farben zierlich gahn /
 Mehr denn die Weiblein und Gefind /
 Daß sich im Unterstande find /

Und wär sein Haupt nicht gar viel bieder /
Denn seine Füß und alle Glieder.

Er muß auch bey der Sorgen Last /
Haben sein Kurzweil / Ruh und Raß /

Mit Federspiel / heßen und jagen / Jagten des Königes.
Die nicht allein der Küche zutragen /

Die Strassn von Wölffen / Bärn und Löwen /
Von Räubern und Mördern befreyen /

Dem Hoffgeind die Faulheit wehren /
Und Kriegsarbeit erdulden lehren /

Sondern frommen dem ganzen Leib /
Daß er frölich sein Arbeit treib /

lange starck bleib und wohlgestalt /
Und werde ohne Kranckheit alt.

Sie vertreibt auch manchen Unmuth /
Der sonst die Sach nicht machet gut.

Darumb Jagten / das sein Maß hält /
Gerühmet ward von aller Welt.

Es gleichen wil der König auch / Panquet des Königes.
Haben sein Königlichen Brauch /

Wann er nichts sparen kan zu Ehren /
In Gesellschaft bey andern Herren /

Mit Schenck und gebührlicher Pracht /
Dadurch offft Freundschaft wird gemacht /

Widrwill versöhnet / Fried erhalten /
Als Salomon that bey den Alten.

Da sonst der Herren Krieg und Acht /
Mehr auffrist hundert tausend sach /

Und der Unterthan Guth und Blut /
Verrathen würd / das weher thut.

Der Pfennig ist wohl außgegeben /
Dafür erkauft ward Fried und Leben.

Zu

Zu dem allen muß nicht allein /
 Ein stattliche Besoldung seyn /
 Sondern besondert Übermaß /
 Darauff man sich zur Noth verlaß.
 Und da man auch zugreiffen kan /
 Wenn man ein Krieg muß greiffen an.
 Es muß da seyn / es gile auch gleich /
 Es geb dazu arm oder reich /
 Man weiß doch wohl / daß arme Leuth /
 Das wenigst geben jederzeit /
 Nichts werben / nichts auff Vorrath wenden /
 Was sie haben / ohn Nutz verschwenden /
 Und dennoch immer ruffen / schreyen /
 Die Schakung frisst all ihr Bedeyen /
 Der Reiche muß das Bad austragen /
 Und darzu Leib und Leben wagen.
 Sonderlich der im Mittelstand /
 Dessen geneußt das ganze Land.
 Wie man sonst auß dem Bretspiel spricht /
 Taufß es hat nit / Seß Cincß gibt nicht /
 Die Mitteln beyd *Quatuor*, *Drey* /
 Müßen das beste thun dabey.
 Bringt er denn gleich davon sein Leben /
 Darff nicht mehr denn sein Geld hingeben /
 Biß der Krieg ist durch auß vertragen /
 So hat er doch allein zn klagen /
 Daß sein Haab und Guth ist hinweg /
 Er sihet da veracht im Dreck.
 Dem armen Mann ist nichts verdorben /
 Hat noch wohl Besoldung erworben /
 Und braucht nun sein Handwerck und Handel /
 Damit hat er Wechsel und Wandel /

Leibts /
 dem König
 gebühret.

Sich Thun zu steigern wie er wil /
 Und acht der theuren Zeit nicht viel /
 Da sonst dem Reichen wär ein Schand /
 Daß er verliesse seinen Stand /
 Mit ander Leuth Handel umbgieng /
 Ihnen das Brodt fürm Maul aufffieng /
 Das muß man wahrlich auch betrachten /
 Wohlhabende nicht so verachten /
 Und gemeine Leuth so beklagen /
 Daß der arm Mann kein Last solt tragen /
 Der Fuß muß treten Dreck und Stein /
 Die Händ arbeiten gar allein.
 Augen und Ohren sitzen still /
 Wenn der Leib sein Recht haben wil.

Das VII. Capittel.

Daß auch die Bienen und andere
 Thiere ihren König haben.

Darumb hab ich offtmahls bedacht /
 Wie Gott alls so weißlich gemacht /
 Wie er uns hab ein Lehr gegeben /
 Zu führen ein ordentlich Leben /
 Am wunderbaren Volck der Bienen /
 Die uns mit Honig machen dienen /
 Sie wollen nicht ohn Herren leben /
 Wie Fliegen und Mücken umbschweben /
 Sondern halten alle zugleich /
 Ein wohlgeordnet Königreich.
 Ihr König aber ist ein Held /
 Von der ganzen Gemein bestellt /
 Herrlicher an Leib und Gestalt /
 Denn sonst des Volcks gemeiner Halt.

Der Bienen
 Königreich.

Bienen Kö-
 nig.

Mit